

**Interview mit Prof. Dr. Gerhard Steiner, Leiter Leading House «Lernkompetenzen»**

## **Lernpsychologische Forschung zugänglich machen**

**bbaktuell 207 vom 11. Dezember 2007**

**Seit 2003 erforscht das Leading House «Lernkompetenzen» lernpsychologische Fragen im Zusammenhang mit dem Unterricht an Berufsfachschulen. Die Arbeiten finden zurzeit einen vorläufigen Abschluss. bbaktuell hat den Leiter des Leading Houses gefragt, was sie für die Berufsbildung gebracht haben und wie es weiter geht.**

***Seit wann gibt es das Leading House «Lernkompetenzen» und was ist das Ziel der Arbeiten?***

Das Leading House «Lernkompetenzen» wurde 2003 als Joint Venture des Instituts für Psychologie der Universität Basel (Prof. Dr. Gerhard Steiner) und des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) etabliert. Ziel war es, (1) die lernpsychologische Forschung für die Berufsbildung zugänglich zu machen und zwar in Form einer Buchpublikation für die Aus- und Weiterbildung von Berufsschullehrpersonen und betrieblichen Instruktoren, (2) in Zusammenarbeit mit Berufsschullehrkräften bei den Lernenden Lernstrategien aufzubauen, die es ihnen ermöglichen, ihr eigenes Lernen möglichst selbständig («selbstreguliert») zu planen, zu kontrollieren und zu evaluieren, (3) junge Wissenschaftler mit der Berufsbildung vertraut zu machen und sie zu Berufsbildungsforschern weiterzubilden, und (4) ein Forschernetzwerk aufzubauen, um die Berufsbildungsforschung national und international zu verankern und u.a. auch dadurch ein hohes Niveau der Arbeiten zu sichern.

<sup>1</sup> Steiner, G. Der Kick zum effizienten Lernen. 2007 Bern: h.e.p. Verlag.



***Welche Ergebnisse hatten die Arbeiten? Können Sie uns zwei drei konkrete Beispiele nennen?***

(1) Das erste der oben genannten Ziele ist in Form einer Buchpublikation erreicht worden.<sup>1</sup> In diesem Buch werden 30 Fallbeispiele des Lernens in der beruflichen Ausbildung lernpsychologisch – immer in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen oder betrieblichen Instruktoren – analysiert. Die Beispiele stammen aus gewerblich-industriellen und kaufmännischen Ausbildungsgängen sowie aus solchen der Gesundheitsberufe und wollen die Unterrichtenden zur Analyse eigener Lehr-Lern-Anstrengungen in ihren Schulklassen animieren.

(2) Die Umsetzung von Lernstrategien im Unterricht hat in drei Wellen an Berufsschulen der Nordwestschweiz und des Kantons Graubünden stattgefunden bzw. läuft im Moment noch an der Gewerblichen Berufsschule Chur. Die Ergebnisse zeigen nicht nur Teilerfolge im Wissen der Lernenden um Strategien des Lernens und deren Anwendung, sondern sie zeigen auch die vielfältigen Probleme auf, die mit derartigen Forschungs- und Entwicklungsprojekten verbunden sind: Es ist relativ einfach, den beteiligten Lehrpersonen die neueren Ergebnisse aus der Lernforschung vorzustellen.

Nicht ganz so leicht und wichtiger noch ist es aber, dass die Unterrichtenden selber diejenigen Situationen im Unterricht erkennen, in denen die wissenschaftlichen Erkenntnisse praktisch angewandt werden können. Hier war eine sehr enge praxisorientierte Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Forschern gefragt. Die Arbeit mit den Aargauer und Bündner Lehrpersonen und den Schuldirektoren, die in unsere Längsschnittstudien einbezogen waren, war in dieser Hinsicht höchst erfreulich und sehr effizient. Allerdings erlaubt die Schulorganisation nicht immer die nötigen Freiräume für die Entwicklung von autonomen Lernanstrengungen der Schüler, wie dies mit dem Gebrauch von Lernstrategien nötig wäre. Im Weiteren zwingt der curriculare Ausbildungsdruck die Lehrpersonen oft zu einer starken Fokussierung auf das Erfüllen der curricularen Anforderungen und engt so die Entwicklung von wirksamen Lernstrategien ein.

Im Fokus stehen in der kommenden Zeit weniger gross angelegte Interventionsstudien mit einer grossen Zahl von Klassen als vielmehr das Coaching einzelner Lehrpersonen bei der Umsetzung der Lernstrategien in ihren Klassen.

### **Was müsste nun im Unterricht an den Berufsfachschulen anders werden?**

Zum einen haben wir viel Wert darauf gelegt, dass die Lehrpersonen neben ihrem Bestreben, die curricularen Bedingungen zu erfüllen, ein hohes Bewusstsein entwickeln vom Lernen als einem verstehbaren und vom Schüler selber steuerbaren Prozess. Auf der Basis dieser Prozessorientierung wird es möglich, dass die Schüler im laufenden Unterricht vermehrt und gezielt dazu angehalten werden, sich ihres eigenen Lernens bewusst zu werden und sich systematisch Fragen zu stellen wie «Worin besteht nun eigentlich meine Lernaufgabe?», «Welches Lernprodukt soll dabei herauskommen?», «Welches Qualitätsniveau gebe ich mir selber vor?», «Wo stehe ich in diesem lan-

### **Was ist ein Leading House?**

Unter einem Leading House wird ein Kompetenzzentrum im Hinblick auf eine bestimmte wissenschaftliche Thematik verstanden. Es führt Forschungsprojekte durch und bringt die entsprechenden Forscher auf internationaler Stufe in Verbindung.

Ein Leading House ist an einen schweizerischen Hochschul-Lehrstuhl gebunden. Die Nationalität der Lehrstuhlinhaberin oder des -inhabers ist nicht relevant.

Aufgabe des Leading House ist ausserdem die Förderung des entsprechenden Forschungs-Nachwuchses. Die Beteiligung von Doktorandinnen und Doktoranden ist unabdingbar.

Um die Methodenvielfalt zu gewährleisten, muss die Forschung des Leading House auch Dritten offen stehen. Wenigstens eines der Projekte muss ausgeschrieben werden. BBT, Dez. 05

gen Lernprozess nun eigentlich?», «Wie sehen meine Lernergebnisse verglichen mit dem gesteckten Ziel aus?», «Wo muss ich im Lernprozess nachfassen, damit ich das Ziel erreiche und es mir wohl ist mit dem Erreichten?»

Der Blick weitet sich demnach auf die übergreifenden und nachhaltigen Aspekte des eigenen Lernens aus. Ein solcher Umgang mit dem eigenen Lernen muss allerdings kontinuierlich über längere Zeit hinweg aufgebaut werden. Die Lernmotivation soll durch das Erlebnis kleiner, aber häufig auftretender Erfolge gestärkt werden. Dabei schwingt auch die oft in Vergessenheit geratene emotionale Dimension der Zufriedenheit mit den eigenen Fortschritten und der Freude am erworbenen Wissen und Können mit.

Im Weiteren zeigt sich aber immer wieder deutlich, dass vor allem mehr und erst noch bewusst Zeit für das Konsolidieren aufgebaute Wissensstrukturen eingesetzt werden muss (variierendes gezieltes Wiederholen aufgebaute, aber noch wenig gefestigter Wissensrepräsentationen), wenn auf Transfer hin gearbeitet werden soll. Lernen ist Aufbauen und Konsolidieren von Wissen und Können; diese grundlegende und keinesfalls banale Erkenntnis ist mit dem Trend, wiederholendes Üben sei unzeitge-

*«Gegenwärtig scheint den Lernenden aufgrund der vorherrschenden Lernkultur der selbständige Umgang mit Lernaufgaben in grösserem Rahmen fern zu sein. ... [Es] wäre zu überlegen, ob die Curricula nicht auf einen Stoffumfang reduziert werden könnten, der eine aktivere Beschäftigung mit der Lernverarbeitung ermöglicht. Unbestritten ist, dass die Fülle des zu verarbeitenden Stoffs eine hohe Lernqualität oft verhindert.»*

Ergebnisse aus Dissertationen von Astrid Elke, Sandra Grieder und Corinne Tiaden, die am Leading House den Berufsschulunterricht untersucht haben, vgl. PANORAMA 3/2007, S. 29f oder <http://www.edudoc.ch/static/panorama/pan073d29.pdf>

mässig und auch gar nicht nötig, in Vergessenheit geraten.

***Was ist geplant, um die Ergebnisse über die Gemeinschaft der Forscherinnen und Forscher hinaus bekannt zu machen?***

Die Buchpublikation wird einiges zur Reflexion der Lernprozesse in der Berufsbildung (möglicherweise auch in der gymnasialen Ausbildung, denn viele Beispiele können dort übernommen werden) beitragen. Die Ergebnisse aus den Interventionsstudien in den Schulen werden vorläufig vor allem dort wirken, wo sie erarbeitet worden sind: in erster Linie in den Schulen von Rheinfelden, Baden und beim Ausbildungsverbund Aprentas, Muttenz.

An der Gewerblichen Berufsschule Chur ist gegenwärtig ein anderes Vorgehen im Gange: 14 Lehrpersonen, die eine bald einjährige Ausbildung im Rahmen des Projekts absolviert haben, werden nicht nur auf eine Implementation von Lernstrategien im Unterricht hin ausgebildet; vielmehr sollen sie auch in die Lage versetzt werden, als Multiplikatoren in ihrer eigenen Schule zu wirken und nach und nach auch weitere Kolleginnen und Kollegen an ihrem Wissen und Können teilhaben zu lassen. Ein gegenseitiges Co-Coaching innerhalb der Lehrerschaft wird als nächste Zielsetzung ins Auge gefasst.

***Ist geplant, die Arbeit des Leading House weiterzuführen?***

Leider wird wegen Erreichen der Altersgrenze von mir als Leiter des Leading House «Lernkompetenzen» die Forschungs- und Entwicklungsarbeit ab 2008 nicht weitergeführt, ausser an der Churer Schule, wo das Projekt in direkter Zusammenarbeit des Leiters und einer Mitarbeiterin mit der oben erwähnte Lehrpersonengruppe fortgesetzt und abgeschlossen wird. Der Leitungsausschuss «Berufsbildungsforschung» des BBT hat unsere Vorschläge zur kontinuierlichen Weiterführung des Leading House im infrastrukturellen Rahmen einer

**Zu Prof. Dr. Gerhard Steiner**

Gerhard Steiner, Professor und Direktor am Institut für Psychologie der Universität Basel. Geboren 1937. Schulen und Erstausbildung in Basel. Schuldienst auf allen Stufen. 1964-71 Werkstudium in Psychologie, Philosophie und Kunstgeschichte. Dissertation „Mathematik als Denkerziehung“. 1971-76 Assistent bei Prof. Hans Aebli an der Universität Bern. 1967-77 Postdoc Fellowship an der Stanford University (California) bei Prof. Gordon H. Bower (Gedächtnis und Lernen). 1977 Habilitation an der Universität Bern („Visuelles Vorstellen beim Lösen elementarer Probleme“). 1978 Gründer und erster Direktor des Instituts für Psychologie der Universität Basel (heute Fakultät für Psychologie der Uni Basel). 1979-86 Leiter des Nationalen Forschungsprogramms «Education et vie active» (Berufsbildung in der Schweiz). Mitglied des Internationalen Beirats des Max-Planck-Instituts für psychologische Forschungen in München (bis 1997), der militärischen Forschungsgruppe des Ausbildungschefs der Armee, des Beirats des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik (SIBP) und des Steering Committee des European Center for Pharmaceutical Medicine (für Fragen der Human Resources).

Seit 2003 Leiter des Leading House „Förderung der Lernkompetenzen in der Berufsbildung“ – ein Joint Venture im Rahmen der Berufsbildungsforschung mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). 2004 Gastprofessur an der Toyama University (Japan).

anderen Universität nicht gutgeheissen, sodass es im Bereich «Förderung von Lernkompetenzen in der Berufsbildung» zu einer Diskontinuität kommen wird, deren Dauer im Moment noch unbestimmt ist. Ich bedauere das sehr.

Prof. Dr. Gerhard Steiner, Institut für Psychologie der Universität Basel, Missionsstrasse 64, 4055 Basel, Tel. 061 267 35 27, ab 01.01.08 Passwangstrasse 54, 4059 Basel, Tel. 061 361 61 26  
www.unibas.ch/psycho, e-mail: gerhard.steiner@unibas.ch

Die Fragen stellte Emil Wettstein. Layout wt